



Judaica

auf den Briefmarken der Welt

Jüdische Kultur

Judaica

Jüdische Gemeinde in Berlin



Die Neue Synagoge an der Oranienburger Straße in der Spandauer Vorstadt im Ortsteil Mitte (Bezirk Mitte) von Berlin ist ein Gebäude von herausragender Bedeutung für die Geschichte der Juden in Berlin und ein wichtiges Baudenkmal. Sie wurde 1866 eingeweiht. In der Pogromnacht 1938 bewahrte sie ein Polizeibeamter vor der Zerstörung, ein Bombenangriff 1943 verursachte jedoch schwere Schäden. Ein Teil blieb nach dem Krieg als Mahnmal gegen den Faschismus erhalten und steht heute unter Denkmalschutz. Die Synagoge wurde nach Restaurierungen 1995 wiedereröffnet, jedoch nicht wieder eingeweiht.

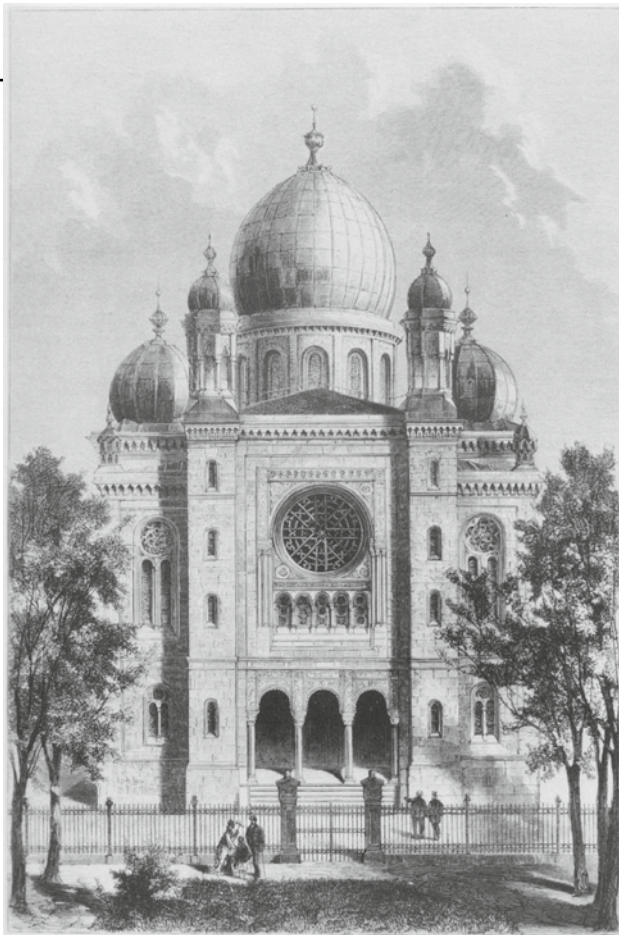




150. Jahrestag Einweihung der NEUEN SYNAGOGES in der Oranienburger Straße

Die Neue Synagoge in Berlin wurde kurz vor dem jüdischen Neujahrsfest 1866 (5. Sept./25. Elul 5626) eingeweiht und war mit 3.200 Sitzplätzen eine der größten Synagogen der damaligen Zeit. In der Pogromnacht des Jahres 1938 wurde das Gebäude beschädigt und beschlagnahmt. Nach Zerstörung 1943 und Teilabriss nach dem II. Weltkrieg wurde 1995 die Neue Synagoge als Centrum Judaicum eingeweiht, wo heute auch Ausstellungsbereiche und ein Gebetsraum untergebracht sind.



Vorderfront der Synagoge, Holzstich von 1877

Judaica

Jüdische Gemeinde in Heilbronn

Die Heilbronner Synagoge war die Synagoge der jüdischen Gemeinde in Heilbronn. Das an der Allee aus Heilbronner Sandstein errichtete Gebäude des Stuttgarter Architekten Adolf Wolff wird als Höhepunkt der neo-orientalischen Stilphase im Synagogenbau angesehen. Es wurde 1873 bis 1877 erbaut, während der Novemberpogrome am 10. November 1938 („Reichskristallnacht“) durch Brandstiftung zerstört und Anfang 1940 abgerissen. Heute erinnern ein Gedenkstein und eine Skulptur an die Synagoge.

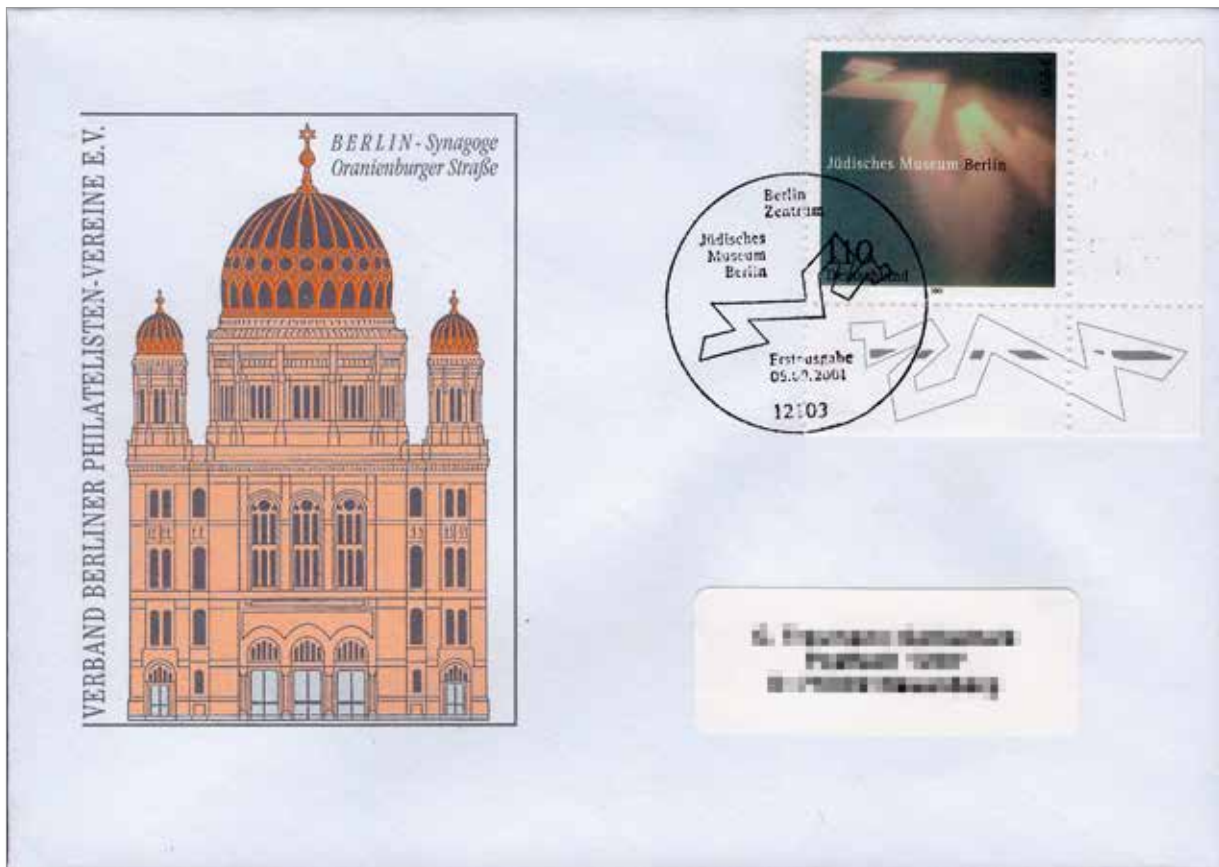


Solidarität mit Israel



Synagoge Heilbronn





Zum Jüdischen Zentrum München zählen die im November 2006 geweihte Hauptsynagoge Ohel Ja'akov, ein Kultur- und Gemeindehaus mit Versammlungsräumen, Grundschule und Gymnasium, Kindergarten, Jugendzentrum und Restaurant sowie das Jüdische Museum, das im März 2007 eröffnet wurde.



Eröffnung des Jüdischen Museums, Berlin

Das Jüdische Museum Berlin ist das größte jüdische Museum Europas. Es gibt den Besuchern einen Überblick über 1700 Jahre deutsch-jüdischer Geschichte, darunter Höhe- und Tiefpunkte der Beziehungen zwischen Juden und Nichtjuden in Deutschland. Zum Museum gehören außerdem ein Archiv, eine Bibliothek und die W. Michael Blumenthal Akademie. Diese Einrichtungen dienen dazu, jüdische Kultur und jüdisch-deutsche Geschichte zu vermitteln.



Eröffnung des Jüdischen Zentrums, München

Judaica

Jüdische Gemeinde in Berlin



Am 10. November 1958, ein Jahr nach der Grundsteinlegung und 20 Jahre nach Schändung der alten Synagoge wurde das Richtfest für das neue jüdische Gemeindehaus gefeiert.

Am 27. September 1959 übergab Willy Brandt den Neubau feierlich an die Jüdische Gemeinde, indem er im Großen Saal symbolisch den Schlüssel an Heinz Galinski überreichte. Brandt sagte: „In der Fasanenstraße, auf dem Platz, an dem einst eine der großen Synagogen von Berlin stand, soll dieses Gemeindehaus zeugen dafür, dass unsere jüdischen Mitbürger in Berlin ein vollwertiger Teil unseres städtischen Gemeinwesens sind. Zugleich soll es ein Mahnmal sein für kommende Generationen, was hier an Verbrechen geschah.“



Judaica

Jüdische Gemeinde in Erfurt



Im Keller der Alten Synagoge Erfurt wird der sogenannte Erfurter Schatz ausgestellt, der höchstwahrscheinlich während des Pogroms von 1349 vergraben wurde. Er wurde 1998 kurz vor dem Abschluss archäologischer Untersuchungen auf dem Grundstück Michaelisstraße 43 unweit der Alten Synagoge unter der Mauer eines Kellerzugangs entdeckt. Der Schatz hat ein Gesamtgewicht von fast 30 Kilogramm. Mit etwa 24 Kilogramm machen 3.141 Silbermünzen sowie 14 silberne Barren verschiedener Größen und Gewichte quantitativ den größten Anteil aus.





Der Treueschwur an der Unterseite des Rings inspirierte den Gestalter des Bonner Ersttagsbriefes.



Hochzeitsring in der 2. Nürnberger Haggada (um 1470).

© David Sofer Collection London, mit freundlicher Genehmigung des Bezael Narkiss Index für Jüdische Kunst, Zentrum für Jüdische Kunst, Hebräische Universität Jerusalem.

Zwischen 2001 und 2010 verkaufte die Deutsche Post zu jeder Gedenkausgabe spezielle „Atelier Edition“-Albenblätter an Sammler.

Sie enthielten ein Muster des Ersttagsstempels, philatelistische Details, Muster der abgelehnten Druckvorlagen, eine Faksimile-Unterschrift des Designers und einen ausführlichen Bericht über die Thematik des auf der Briefmarke abgebildeten Motivs.



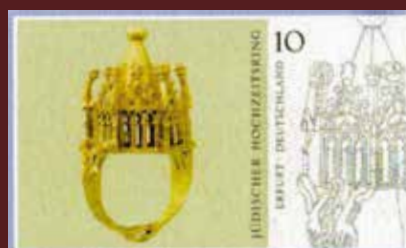
Die Inschrift *Mazel Tov*, die der Designer des Berliner FDC übernahm.

© B. Stefan, Thüringer Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie

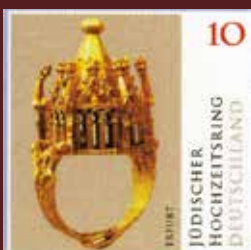
Eingereichte Konkurrenzentwürfe:



Professor Ernst and Lori Jünger



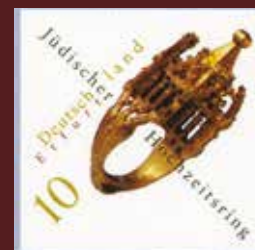
Elisabeth Hau



Antonia Grashberger



Andreas Ahrens



Professor Heribert Birnbach



Judaica

1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland

2021



JUBILÄUMSBRIEF



Deutsche Post 



Judaica

120 Jahre Einweihung der Synagoge in Siegen



Einweihung der Synagoge in Siegen
am 22. Juli 1904



Brand der Synagoge in Siegen
am 10. November 1938 mit Publikum

Die von dem renommierten Berliner Architekten Eduard Fürstenau (1862–1938) entworfene Synagoge war nach den Regeln eines gemäßigt-orthodoxen Judentums gestaltet: Frauen und Männer saßen streng getrennt – der Gottesdienstraum

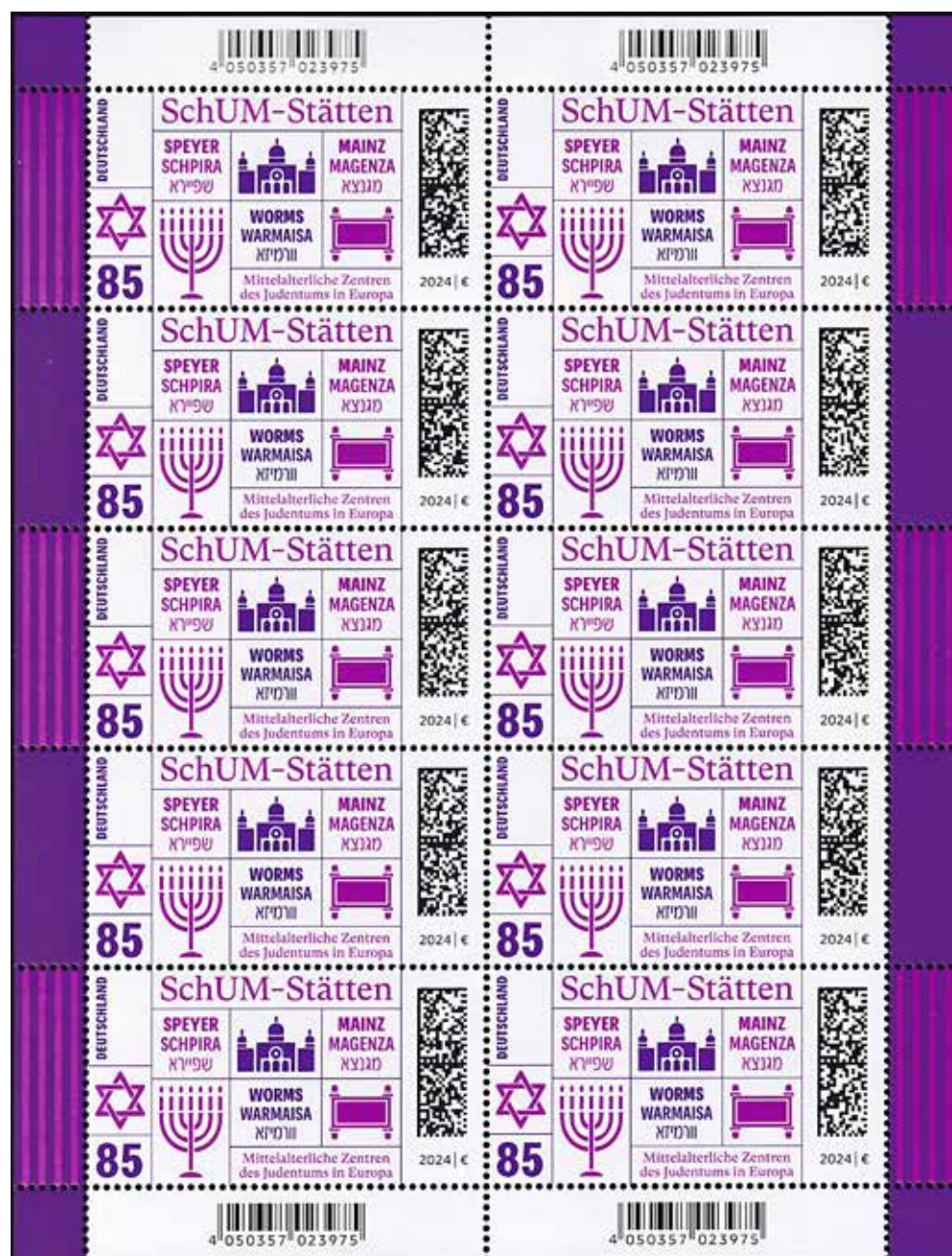
bot unten 90 Sitzplätze für Männer und auf der Empore 70 Plätze für Frauen. Zugleich bot der Raum Platz für einen Chor und ein Harmonium, das in streng-orthodoxen Gemeinden verpönt war. Für eine Orgel fehlte der Gemeinde das Geld – so wie auch für

eine Heizung, die erst 1929 eingebaut wurde. Das Gebäude enthielt desweiteren einen Schulraum, Abstell- und Umkleieräume, Toiletten und eine Hausmeisterwohnung.



Seit 27. Juli 2021 sind die SchUM-Stätten Speyer, Worms und Mainz UNESCO-Welterbe!

Die SchUM-Stätten umfassen einzigartige, vorbildgebende Gemeindezentren, Monumente und Friedhöfe. Es sind herausragende, besonders frühe und in einzigartiger Dichte und Vollständigkeit erhaltene Zeugnisse einer lebendigen jüdischen Tradition in dieser Region und darüber hinaus. Die SchUM-Stätten erzählen vom Verbund der SchUM-Gemeinden im Mittelalter. In ihnen zeigen sich die bauliche Innovationskraft und die herausragende Gelehrsamkeit. Hier gab es Schnittpunkte und auch Austausch mit der nichtjüdischen Umgebungskultur. Hier spiegeln sich die hellsten und dunkelsten Zeiten jüdischer Geschichte. Hier stand die Wiege des aschkenasischen Judentums und hier reichen die jahrhundertealten Wurzeln in eine jüdische Gegenwart und Zukunft hinein.



Judaica

Jüdische Gemeinden in den Niederlanden



Die Portugiesische Synagoge Amsterdams wurde im 17. Jahrhundert, dem „goldenen Jahrhundert“ der Niederlande, gebaut. Bauherrin war die Amsterdamer Gemeinde der Juden portugiesischer und spanischer Abstammung (Sephardim). Die Architektur der Portugiesischen Synagoge Amsterdams war Vorbild für andere sephardische Synagogen. Von 1953 bis 1957 wurde die Synagoge restauriert.

Im Gebäudekomplex der Synagoge befindet sich die älteste noch aktive jüdische Bibliothek, die Bibliothek Ets Haim. Eine hölzerne Bundeslade und beeindruckende Leuchter gehören zum viel beachteten Inventar.

Nach dem Zweiten Weltkrieg und dem Holocaust zählt die Gemeinde nicht mehr als 700 Mitglieder. Das Gebäude blieb während der deutschen Besatzungszeit unzerstört.



Die Synagoge in Winterswijk, einer Gemeinde in der niederländischen Provinz Gelderland, wurde 1889 errichtet. In den 1930er Jahren siedelten sich viele emigrierte Juden aus Deutschland in Winterswijk an. Die jüdischen Bürger von Winterswijk wurden während des Zweiten Weltkriegs von den deutschen Besatzern verfolgt und viele wurden in den Konzentrationslagern ermordet. Die Besatzer verwüsteten das Innere der Synagoge und missbrauchten sie als Turnhalle.

Die Synagoge wurde nach der Wiederbegründung der jüdischen Gemeinde im Jahr 1951 neu eingeweiht und letztmals von 1982 bis 1984 renoviert.



Judaica

Jüdische Gemeinden in Frankreich und Luxemburg



1867 wurde mit dem Bau der **Synagoge an der Rue de la Victoire** begonnen, die mit Unterbrechung durch den Deutsch-Französischen Krieg von 1870/71 erst 1876 fertiggestellt wurde. Die Einweihung der Synagoge erfolgte bereits 1874.



**50 Jahre
diplomatische
Beziehungen
Frankreich – Israel**



Die **Alliance Israélite Universelle** ist eine in mehreren Ländern etablierte internationale kulturelle jüdische Organisation. Sie wurde 1860 in Frankreich gegründet. Sie unterstützt Juden in der ganzen Welt und bekämpft Antisemitismus.



Die 1894 errichtete **Synagoge in Luxemburg**, die 1943 von den deutschen Besatzern zerstört wurde.

Im Jahr 1953 wurde die neue Synagoge eingeweiht.



Judaica

Jüdische Gemeinden in Belgien



Die Jüdische Religion ist eine seit der Gründung Belgiens 1832 vom Staat anerkannte Religionsgemeinschaft. Das repräsentative Organ der Jüdischen Religion ist die „**Jüdische Gemeinschaft in Belgien**“.



Museen: Jüdisches Museum Brüssel



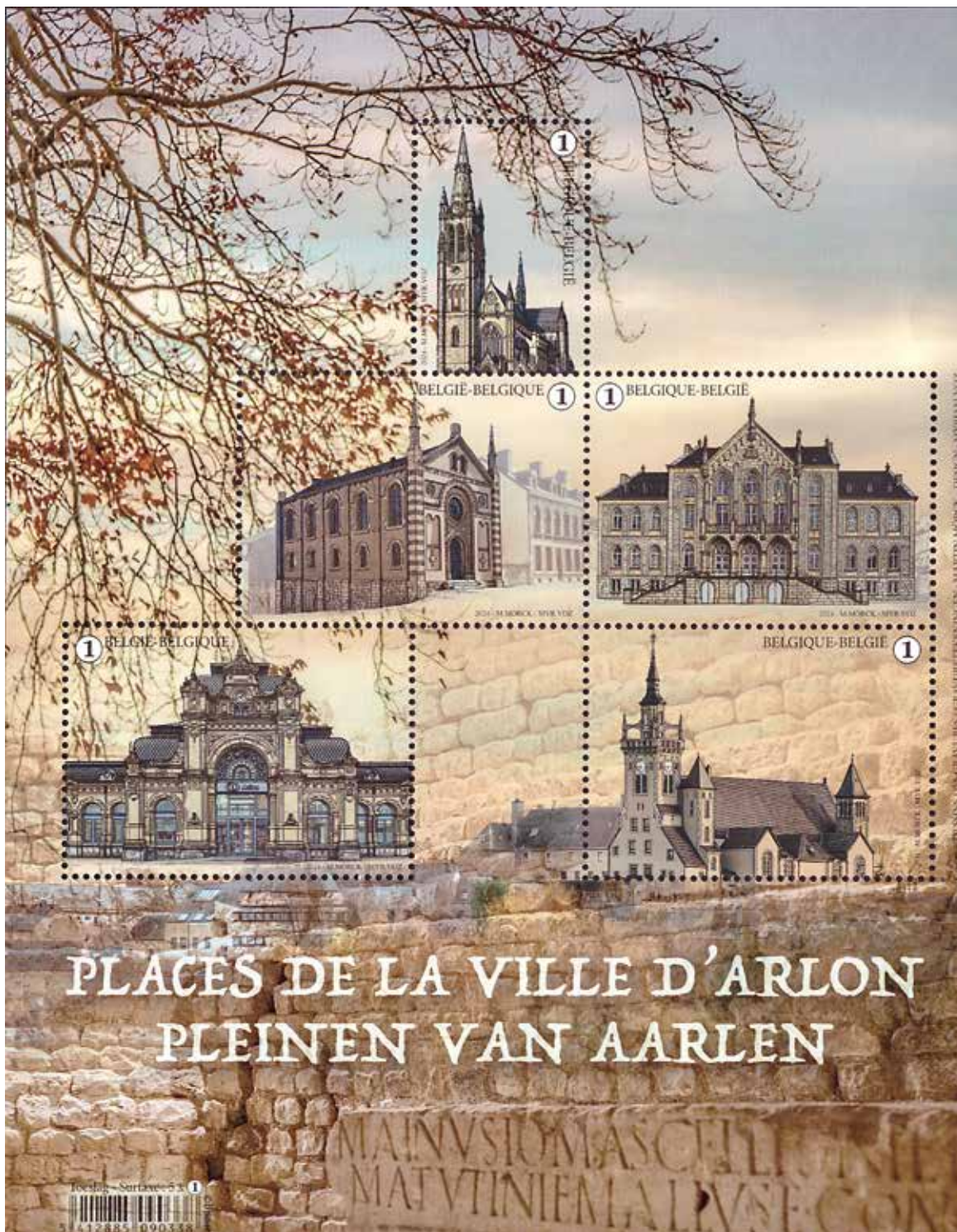
Die Große Synagoge von Europa, früher bekannt als die **Große Synagoge von Brüssel**, ist die wichtigste Synagoge in Brüssel. Das Gebäude wurde von 1875-78 im romanisch-byzantinischen Stil erbaut. Die Synagoge überlebte den Holocaust, durch den 25.000 belgische Juden starben.



Judaica

Jüdische Gemeinden in Belgien

Die erste Synagoge Belgiens wurde in Arlon / Aarlen in der Region Wallonien von 1863 bis 1865 errichtet. Die Synagoge im neuromanischen Stil, die nach Plänen des Architekten Albert Jamot erbaut wurde, kam im Jahr 2005 als *Patrimoine majeur de Wallonie* auf die Denkmalliste.



Jüdische Gemeinden in Lettland, Litauen, Dänemark und Österreich

Sakrale Gebäude in Lettland: Synagoge in Riga



Die Geschichte der Juden in Lettland begann im 16. Jahrhundert mit der Ansiedlung von Juden in Kurland und Lettgallen. Trotz politischer Benachteiligungen entwickelte sich eine eigenständige jüdische Kultur. Während des Zweiten Weltkriegs wurden fast alle der etwa 75.000 in den Machtbereich des nationalsozialistischen Deutschlands geratenen lettischen Juden ermordet.

Große Synagoge von Vilnius



Die ersten Juden waren wahrscheinlich von Südosten ins Gebiet des späteren Großfürstentums Litauen eingewandert. In bedeutend größerer Zahl wanderten aschkenasische Juden ab Ende des 11. Jahrhunderts infolge der Judenverfolgungen während der Zeit der Kreuzzüge und der großen Pest sowie zahlreicher lokaler Massaker und Vertreibungen aus deutschsprachigen Gebieten ostwärts in die baltischen Länder ein. Über 200.000 Juden wurden im Holocaust hauptsächlich durch Angehörige der deutschen Einsatzgruppen und ihrer Helfer ermordet, wobei sich zahlreiche Litauer an Pogromen und an der Ermordung der jüdischen Bevölkerung beteiligten.

300 Jahre Jüdische Gemeinde



Seit dem 17. Jahrhundert siedeln Juden in Dänemark, indem ihnen Schutz versprochen wurde, das Recht, private Gottesdienste abzuhalten und einen eigenen Friedhof zu unterhalten. Durch die Rettung der dänischen Juden im Oktober 1943 wurden 7.220 von damals 7.800 dänischen Juden sowie 686 nichtjüdische Ehepartner auf dem Seeweg ins benachbarte neutrale Schweden übergesetzt. Die Aktion ist in der Geschichte der im Zweiten Weltkrieg nationalsozialistisch besetzten Gebiete in Europa ein einmaliges Beispiel.

150 Jahre Wiener Stadttempel

Die Grundsteinlegung für den im klassizistischen Stil geplanten Bau fand am 12. Dezember 1825 statt. Die feierliche Eröffnung folgte am 9. April 1826. Entsprechend den damals geltenden Vorschriften mussten nichtkatholische Gotteshäuser, sogenannte Toleranzbethäuser, „verborgen“ werden und durften nicht unmittelbar von der Straße aus sichtbar sein. Die Synagoge selbst befindet sich daher hinter einem fünfgeschossigen Mietshaus mit einer klassizistischen Fassade. Während in der Pogromnacht des 9./10. November 1938 alle anderen der über 130 Wiener Synagogen und Bethäuser in Brand gesteckt wurden, entging die Wiener Hauptsynagoge durch ihre enge



Verbauung im Wohngebiet als einzige der Vernichtung. Der Innenraum wurde aber entweiht, verwüstet und als Sammellager für die Wiener Juden missbraucht, die dann deportiert und anschließend im Holocaust ermordet wurden.



Auf Grund des blühenden Handels in der Region ließen sich im 13. Jahrhundert jüdische Familien in Korneuburg nieder. Um 1300 existierte in Korneuburg bereits eine „Judenschule“; an die „Männerschul“ war in einem Anbau die „Frauensschul“ angegliedert. Die Babenberger Herrschaft gestand den Juden Korneuburgs gegen

finanzielle Leistungen gewisse Privilegien zu; da die hiesigen Juden durch Geldwechsel und -verleih eine besondere Stellung besaßen, wurde dieses Monopol oft auch zu

Wucher ausgenutzt, was den Hass der Schuldner auf die Gläubiger schürte. Nach einer angeblichen Hostienschändung (1302 oder 1305) wurden zehn Korneuburger Juden



verbrannt. Die übrigen jüdischen Bewohner wurden aus der Stadt vertrieben. Zu einer weiteren Verfolgung kam es dann 1338. In den folgenden Jahrhunderten bis 1938 haben zuweilen jüdische Familien in Korneuburg gelebt. Im März 1940 wohnten nur noch sechs jüdische Personen in Korneuburg. Nachweislich wurden mehr als 80 Juden aus dem Bezirk Opfer der Shoa, allein 28 aus der Stadt Korneuburg.

Ein Konzept für die Sanierung bzw. Restaurierung des vom völligen Verfall stehenden ehemaligen Synagogengebäudes (es gilt als das älteste erhaltene Gebäude der Stadt Korneuburg überhaupt) konnte bis auf den heutigen Tag nicht gefunden werden.



Judaica

Jüdische Gemeinden in Österreich · Jewish communities in Austria

750 Jahre Judenburg 750 years of Judenburg



Die erste urkundliche Erwähnung dieser Burg stammt aus dem Jahr 1074 – jüdische Händler spielten zu dieser Zeit eine wichtige Rolle im transalpinen Handel und gründeten Handelsposten in der Region. Seit dem Ende des 13. Jahrhunderts ist urkundlich erwähnt, dass Juden in erster Linie als Geldverleiher in Judenburg tätig waren. Nach mehreren Pogromen im 14. und 15. Jahrhundert wurden 1496 auf Anweisung von Maximilian I. alle steirischen Juden des Landes verwiesen.



Steirische Landesausstellung 1989 in Judenburg



Judaica

Jüdische Gemeinden in Österreich

Von der industriellen Entwicklung bis in die Gegenwart führt ein mühevoller, konfliktreicher Weg. Nicht nur das menschliche Leid und das materielle Elend, das der Erste Weltkrieg hinterließ, nicht nur die krisenhafte wirtschaftliche Entwicklung der Ersten Republik, auch politischer Radikalismus und Intoleranz haben in Judenburg bis in die jüngste Vergangenheit tiefe Spuren hinterlassen. Wie ein Fanal wirkt im Nachhinein die Anbringung des Hakenkreuzes am Judenburger Stadtturm im Jahre 1939. Es war dies der Beginn einer rigoros durchgeführten ideologischen

Gleichschaltung und militärischen Disziplinierung aller Lebensbereiche im Sinne des nationalsozialistischen Regimes, das von zahlreichen Mitläufern und Mittätern unterstützt wurde. So wurde etwa die jüdische Gemeinde Judenburgs, die sich im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts gebildet hatte, vollständig ausgelöscht und die Mehrzahl ihrer Mitglieder in den Vernichtungslagern der Nationalsozialisten ermordet. Nur wenige Judenburgerinnen und Judenburger widersetzten sich der ideologischen Gleichschaltung. Zu den couragierten Menschen,

die ihren Widerstand gegen das menschenverachtende Regime mit ihrem Leben bezahlten, gehören u.a. August Degold, Karl Havlu, August Kratzwohl, Franz Mitterer und Anni Leitner.

Die Abbildung auf dem privat hergestellten Ersttagsbrief stellt nicht das offizielle Wappen der Stadt Judenburg dar.

Steirische Landesausstellung 1989 in Judenburg



Judaica

Jüdische Gemeinden in Italien

500. Jahrestag der Ausgabe der ersten gedruckten hebräischen Bibel



Soncino ist ein historischer Ort, der noch vollständig von einer Stadtmauer aus dem 15. Jahrhundert umgeben ist. Hier befindet sich die Casa degli Stampatori, in der 1488 die erste vollständige hebräische Bibel mit vokalisiertem Text gedruckt wurde. Im Druckereimuseum werden die Räume der jüdischen Druckerei der Familie Soncino gezeigt.



100 Jahre Große Synagoge von Rom



Nach der Einigung Italiens und der Eroberung Roms 1870 wurde das alte römische Ghetto aufgehoben und weitgehend abgerissen, darunter auch das Gebäude, in dem sich die fünf alten Scole (Synagogen) befanden. An ihrer Stelle wurde die neue Synagoge in beachtlichen Dimensionen und im Stadtbild gut sichtbar errichtet. Sie war ein „Symbol für die vom Ghetto befreite, emanzipierte und selbstbewusste römisch-jüdische Gemeinde“. Der Entwurf stammt von den Architekten Vincenzo Costa und Osvaldo Armanni.

Judaica

Jüdische Gemeinden in Italien



Die Mole Antonelliana (ital. mole: „sehr großes Bauwerk“) ist ein Wahrzeichen der italienischen Stadt Turin. Der pavillonartige Bau entstand in den Jahren 1863 bis 1889 nach Plänen des Turiner Architekten Alessandro Antonelli (1798–1888).



Er war im Auftrag der jüdischen Gemeinde als Synagoge begonnen worden und ursprünglich mit 280.000 Lire veranschlagt. Der übersteigerte Ehrgeiz des Architekten, ein einzigartiges, meisterhaftes Bauwerk zu errichten, ließ die Kosten derart explodieren, dass 1876 schon 692.000 Lire ausgegeben waren. Die jüdische Gemeinde konnte schließlich kein Geld mehr aufbringen und das Objekt wurde von der Stadt übernommen, die 1895 ein Museum des Risorgimento darin einrichtete.

150 Jahre Verleihung der Bürgerrechte an die Juden in Italien



Die italienische Nationalbewegung verhilft der Freiheitsbewegung erfolgreich zum Durchbruch: In der sich seit dem 4. März 1848 in Italien von Sizilien ausbreitenden Verfassung des *statuto albertino* ist die vom Glauben unabhängige Rechtsgleichheit aller Bürger manifestiert, ein königliches Edikt vom 29. März sagt schließlich allen Juden volle bürgerliche Rechte zu, ein Gesetz vom 19. Juni erklärt die konfessionelle Ausrichtung als unerheblich für den Zugang zu Beruf und Militär.

Judaica

Jüdische Gemeinden in Griechenland



Etz-Hayyim-Synagoge
von Larissa

Kahal-Kadosh-Yevanim-
Synagoge von Trikala

Beth-Shalom-Synagoge
von Athen

Synagogen Griechenlands

Griechenland hat eine Reihe von Gedenkbriefmarken herausgegeben, die die Synagogen Griechenlands zeigen. Die sechs Briefmarken der Serie sind mit Bildern der Innenräume der historischen Synagogen von Athen, Thessaloniki, Larissa, Trikala, Ioannina und Rhodos illustriert, während die beiden Ersttagsbriefumschläge die Synagogen von Korfu und Chania zeigen.

Bei den Abbildungen der Briefmarken handelt es sich nicht um Fotografien, sondern um Illustrationen der Malerin und Kupferstecherin Myrsini Vardopoulou.



Judaica

Jüdische Gemeinden in Griechenland



Monastir-Synagoge
von Thessaloniki

Kahal-Kadosh-Yashan-
Synagoge von Ioannina

Kahal-Kadosh-Shalom-Synagoge
von Rhodes

Die Etz-Hayyim-
Synagoge von
Larissa befindet
sich in der Stadt
Chania auf Kreta.

Die Kahal-
Kadosh-Yevanim-
Synagoge von
Trikala wurde
1930 aufgrund
ihres Zustands
zerstört.

Die Beth-Shalom-
Synagoge in
Athen ist die
Hauptsynagoge
der griechischen
Hauptstadt.

Die Monastir-
Synagoge
ist die Synagoge
der ehemaligen
orthodoxen
jüdischen
Gemeinde von
Thessaloniki.

Die Kahal-Kadosh-
Yashan-
Synagoge von
Ioannina wurde
1826 innerhalb
des Kastro
errichtet.

Die Kahal-Kadosh-
Shalom-Synagoge
von Rhodes ist die
älteste Synagoge
Griechenlands.



Grabmal des jüdischen
Astronomen David
Gans († 1613)



Fassade der Synagoge
Alt-Neu-Schul in Prag,
erbaut im Jahre 1268



Buchdrucker-Wappen (1530) der
Gersoniden (gründeten 1512 zu
Prag die erste hebräische Druckerei
Mitteleuropas)



Teil eines Thoravorhangs
aus der früheren Spanischen
Synagoge (1593)

Judaica

Jüdische Gemeinden in der Tschechischen Republik

Jüdisches Kulturgut in der Tschechoslowakei

Gedenktafel
in der Pinkas-
Synagoge zu
Prag für die
jüdischen Opfer
von 1939-1945



Krug von Mikulov (1801;
wurde von der Nikolsburger
Beerdigungsbruderschaft zur
Leichenwaschung verwendet)



Briefmarken- Weltausstellung Praga 2018

Spanische Synagoge im
maurischen Stil, die in der
Mitte des 19. Jahrhunderts
erbaut wurde. Heute finden
hier Konzerte und jüdische
Feste statt. Die Altneusynagoge
stammt aus dem 13. Jahr-
hundert und ist die einzige
in Prag, in der heute noch
Gottesdienste stattfinden. In
der Maisel-Synagoge werden
aktuell Museumsgegenstände
aus der jüdischen Geschichte
Böhmens vorgestellt. Die
Jubiläums- oder Jerusalem-
Synagoge vom Anfang des
20. Jahrhunderts ist für
Touristen geöffnet und wird für
Ausstellungen und Konzerte
genutzt.

Judaica

Jüdische Gemeinden in Spanien



Frühere Synagoge,
heutige Kirche Sta. María la
Blanca, Toledo; Säulengang
im Mudéjar-Stil, 12. Jh.

Die Geschichte der Juden in Spanien reicht mehr als 2000 Jahre bis in die Zeit des Römischen Reichs zurück. Im Mittelalter entfaltete sich unter islamischer und später christlicher Herrschaft auf der Iberischen Halbinsel ein blühendes jüdisches Leben, sowohl in kultureller als auch in wirtschaftlicher Hinsicht. Diese Blütezeit wurde im Jahr 1492 durch das Ausweisungsedikt (Alhambra-Edikt) der katholischen Könige Isabella von Kastilien und Ferdinand

von Aragonien beendet. Die Juden wurden entweder zur Konversion zum Christentum oder zur Emigration aus Spanien gezwungen. Über Jahrhunderte war danach in Spanien bis in die Neuzeit hinein kein offenes jüdisches Leben mehr möglich. Die aus Spanien vertriebenen Juden ließen sich im übrigen Mittelmeerraum nieder und behielten dabei zum Teil noch ihre aus Spanien mitgebrachte Kultur und Sprache, das Judenspanisch (Spaniolisch, Ladino) bei.

700 Jahre Stadt Bilbao



Das Guggenheim-Museum Bilbao ist ein Kunstmuseum für Moderne Kunst in Bilbao im spanischen Baskenland. Es hat eine Ausstellungsfläche von 11.000 m² und zeigt sowohl eine Dauerausstellung als auch externe Wanderausstellungen. Das Museum ist eines von drei Guggenheim-Museen der US-amerikanischen Stiftung Solomon R. Guggenheim Foundation.

Judaica

Jüdische Gemeinden in Spanien

Kulturerbe der sephardischen Juden



Innenraum der Synagoge in Córdoba.



Synagoge in Córdoba (im Vordergrund).



Frauengalerie der Synagoge, Córdoba

Porta Nova, Ribadavia

Straße im Stadtteil Call, Gerona

Gebäude (15. Jh.) in Cáceres

Gebäude in Hervás (Cáceres)

Benjamin de Tuleda (um 1130–1173), Entdecker; Denkmal in Tudela (Navarra)

Frühere Synagoge, heutige Kirche Corpus Christi, Segovia

Frühere Synagoge, heutige Kirche Sta. María la Blanca, Toledo



Judaica

Jüdische Gemeinden in Portugal



Nachdem die katholischen Könige Isabella von Kastilien und Ferdinand II. von Aragon mit dem Alhambra-Edikt 1492 die Juden vertrieben hatten, während bis dahin in Portugal die jüdischen Gemeinden vergleichsweise unbehelligt lebten, kamen über 50.000 Juden über die Grenze nach Portugal, gegen Zahlung beträchtlicher Geldsummen an die portugiesische Krone. König João II. ließ sie jedoch nur für acht Monate ins Land. Viele Juden verließen Portugal danach wieder, andere wurden eingesperrt, und nur 600 der Reichsten und Mächtigsten erhielten eine Aufenthaltserlaubnis.

Jüdische Baumeister (Buchmalerei)

Die Änderung des Staatsangehörigkeitsgesetzes im Jahr 2015 ermöglicht es Nachfahren von Sefarden, in einem vereinfachten Verfahren den portugiesischen Pass zu erhalten. Der Erfolg des geänderten Gesetzes ist atemberaubend. Seit 2016 haben laut dem dafür zuständigen Institut für Register- und Notariatswesen 12.610 Nachfahren von Sefarden den Antrag gestellt und davon bisher 2160 die portugiesische Staatsangehörigkeit auch erhalten.



Synagoge in Tomar



Rua Nova, Lamego



Jüdischer Wohnbereich, Castelo de Vide

Judaica

Jüdische Gemeinden in Portugal

Jüdisches Kulturerbe in Portugal

100 Jahre Shaare-Tikva-Synagoge, Lissabon



Buchmalerei aus der Mischna-Thora von Moses Maimonides



Menora aus der Cervera-Bibel



Davidstern aus der Cervera-Bibel



Steingravur mit Menor

Die jüdische Gemeinde erlitt 1497 einen schweren Schlag, als ein Edikt von König Manuel I. den Juden befahl, entweder zum Christentum zu konvertieren oder das Land zu verlassen. Die Situation für das Judentum in Portugal änderte sich erst wieder zu Beginn des 19. Jahrhunderts, als die portugiesische Inquisition abgeschafft wurde und Sephardi-Juden aus Marokko und Gibraltar, hauptsächlich Kaufleute, nach Lissabon und in andere Teile Portugals auswanderten. Shaare Tikva war 1904 die erste Synagoge, die seit dem späten 15. Jahrhundert in Portugal gebaut wurde. 1949 wurde die Synagoge nach einer Reparatur wiedereröffnet.

Titel der Abravenel-Bibel



Prophet; Figur im Christuskloster, Tomar



Judaica

Jüdische Gemeinden in Polen



600 Jahre Stadt Lodz

Das berühmteste und herausragendste Beispiel für die Residenz eines Fabrikanten in Łódź ist der Izrael-Poznański-Palast, in dem heute das Museum der Stadt Lodz untergebracht ist. Der Palast wird aufgrund seiner Größe und seiner reichen Verzierungen als „Lodzer Louvre“ bezeichnet. Der Bau des Palastes in seiner heutigen

Form wurde 1903 abgeschlossen, d. h. nach dem Tod seines Besitzers, des reichsten jüdischen Fabrikanten in Lodz, Izrael Poznanski. Das Gebäude vereint die besten Merkmale der beliebtesten Architekturstile jener Zeit: Neorenaissance, Neobarock und früher Jugendstil.

Das kreative Kazimierz ist Krakaus historisches jüdisches Viertel. Heute gibt es hier eine Mischung aus unabhängigen Galerien, ausgefallenen Geschäften, Vintage-Modeläden und Bars, die von trendigen Cocktaillounges bis zu Kneipen im Shabby-Chic-Stil reichen. Zu den vielen

Synagogen in der Szeroka-Straße zählt die Alte Synagoge aus dem 16. Jahrhundert. Auf dem nahe gelegenen Remuh-Friedhof wurde eine Wand aus Grabsteinen erbaut, die im 2. Weltkrieg zerstört wurden. Das Galicia Jewish Museum ist der örtlichen jüdischen Kultur gewidmet.



Judaica

Jüdische Gemeinden in Portugal und Ungarn

300 Jahre Biblioteca Joanina der Universität Coimbra

Hebräische Bibel
von Abravanel (15. Jh.),
Seite aus der
„Atlantischen“ Bibel (12. Jh.)



**Synagoge der
Landesrabbinerschule, Budapest
(erbaut 1877)**

Als einzige Ausbildungsstätte für Rabbiner östlich des Eisernen Vorhangs kam Budapest in der kommunistischen Zeit eine besondere Aufgabe zu. Denn aus ganz Osteuropa, sogar aus Israel, kamen Studenten hierher, um eine Ausbildung zum Rabbiner oder Kantor zu machen. Sie wohnten, zum Teil mit Familie, in den kleinen spartanisch eingerichteten Internatszimmern.

Neue Synagoge, Szeged

Die Neue Synagoge in der ungarischen Stadt Szeged ist nach der Großen Synagoge in Budapest die zweitgrößte Synagoge Ungarns und die viertgrößte aktive Synagoge der Welt. Der Entwurf der Neuen Synagoge geht auf den jüdischen Architekten Lipót Baumhorn zurück. Das Bauwerk wurde von 1900 bis 1903 errichtet. 1340 Gläubige finden hier Platz.



Judaica

Jüdische Gemeinden in Ungarn



Die im 19. Jahrhundert errichtete **Große Synagoge von Győr** ist eine ehemalige jüdische Synagoge und dient heute als Konferenz- und Kulturzentrum.



Synagoge von Pécs

Der prachtvolle Innenraum befindet sich noch im Originalzustand. Unter mächtigen Marmorsäulen befindet sich der Thora-Tisch und das Buch der Tränen, welches die Namen von 3022 Juden enthält, die während des Zweiten Weltkriegs hauptsächlich ins Konzentrationslager Auschwitz deportiert und ermordet wurden.



Synagoge von Nagykoros

Die heutige Synagoge wurde 1925 eingeweiht. Ihr Vorläuferbau wurde bereits 1817 erbaut, bei einem Erdbeben 1911 aber so schwer beschädigt, dass man sich zum Abriss und Bau einer neuen Synagoge entschloss. Diese wurde im Zweiten Weltkrieg zerstört. In den 90er Jahren wurden die Innenräume restauriert.

Synagoge von Miskolc

Die Synagoge wurde 1856 bis 1863 errichtet, sie ist heute ein geschütztes Kulturdenkmal. Die renovierte Synagoge wird bis heute von der jüdischen Gemeinde für Gottesdienste genutzt.



Synagoge von Mád

Die Synagoge in wurde 1795 gebaut und ist damit eine der ältesten Synagogen des Landes. Ab 2000 wurde eine vollständige Renovierung durchgeführt, die 2004 abgeschlossen war. Sie dient heute kulturellen Zwecken.

Judaica

Jüdische Gemeinden in Ungarn

950 Jahre Stadt Szolnok



Kunstgalerie und ehemalige Synagoge mit Tiszarivag-Brücke in Szolnok

Synagoge von Szolnok

Die Synagoge in Szolnok wurde von Lipót Baumhorn entworfen und 1898 fertiggestellt. Das eklektische Gebäude im Stil der Neuromanik war Baumhorns dritte Synagoge und zeugt von seiner kreativen Studienreise nach Italien.

Über dem zentralen Grundriss erhebt sich eine Kuppel, deren Ornamente direkt vom Stil des Budapester Museums für Angewandte Kunst übernommen wurden. Die vier Fassaden hingegen weisen Elemente italienischer Gotik auf. Die massive Außenfassade und die prachtvolle Innenausstattung bildeten eine harmonische Einheit.

Das Gebäude wurde 1960 umfassend renoviert und dient seitdem als Kunstgalerie.



Kunstgalerie und ehemalige Synagoge mit Tiszarivag-Brücke in Szolnok

rudolfoto • CC BY-SA 2.5 hu



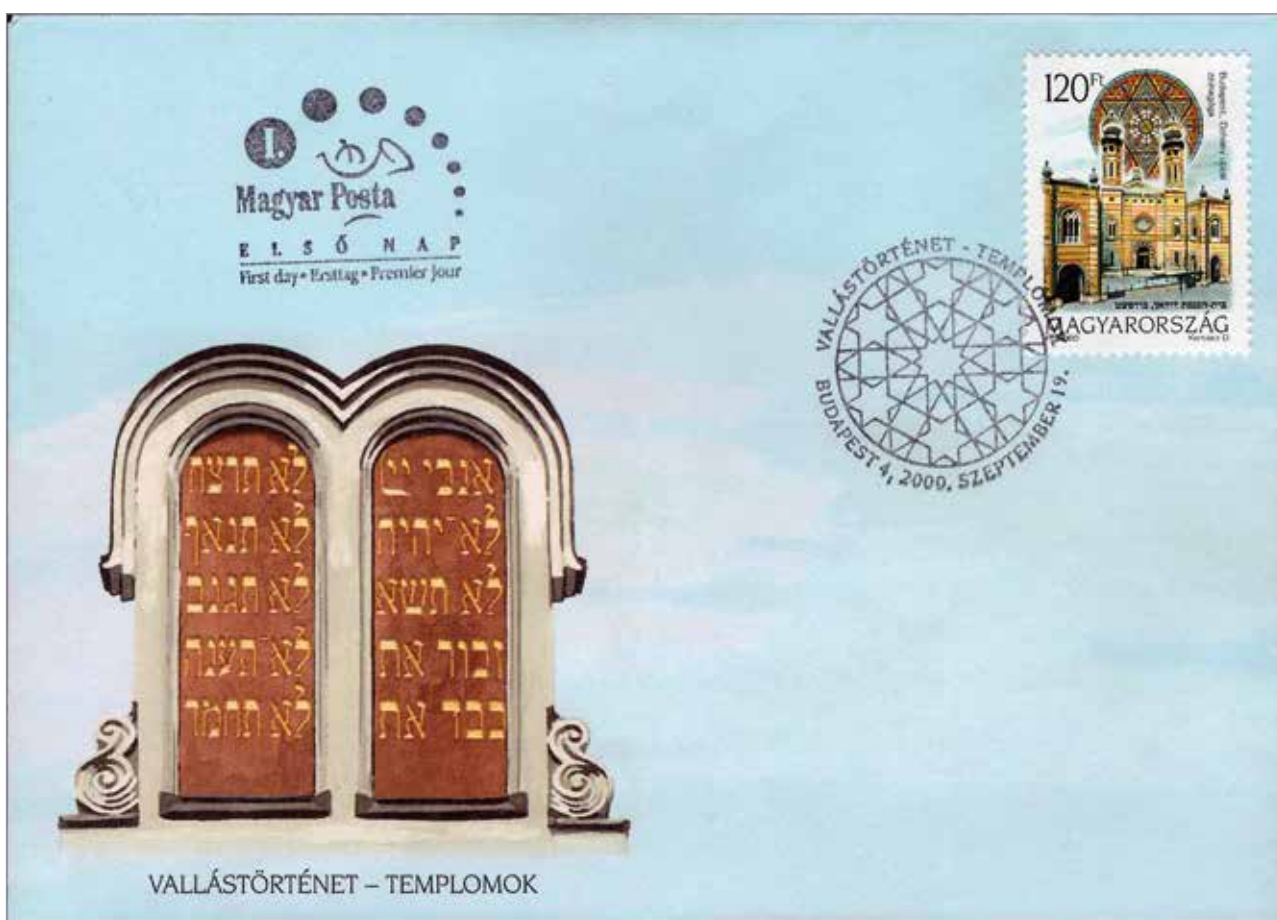
Judaica

Jüdische Gemeinden in Ungarn



Große Synagoge in Budapest

Juden sind im nachmaligen Budapest für Buda seit dem 11., für Pest seit dem 15. Jahrhundert belegt. In Pest durften sich Juden erst wieder im späten 18. Jahrhundert niederlassen. Im 19. Jahrhundert verzeichnete die zu Wohlstand gelangte jüdische Gemeinde in Pest ein starkes Wachstum, so dass die bestehenden Synagogen nicht mehr genügten. Anfänglich konnte sich die Gemeinde nicht einigen, wie orthodox die neue Synagoge sein sollte, 1853 wurde jedoch ein Kompromiss erreicht und ein Wettbewerb ausgeschrieben, den der Wiener Architekt Ludwig Förster mit einem Entwurf im maurischen Stil gewann. Die Bauarbeiten begannen im Sommer 1854, am 6. September 1859 wurde die Synagoge eingeweiht.



Judaica

Jüdische Gemeinden in Ungarn

Thorakrone aus Buda mit Granatäpfeln



Pokal aus Moskau mit Moses und Gesetztafeln



Zum Gebäudekomplex der Großen Synagoge in Budapest gehört auch das Jüdische Museum (Zsidó Múzeum), errichtet an der Stelle des Elternhauses von Theodor Herzl, dem Begründer des modernen politischen Zionismus. Das neue Gebäude wurde zu diesem Zweck 1930–1931 errichtet und birgt Stücke der Pester Chewra Kadischa und erinnert nun auch an den Holocaust. An der Seitenwand der Synagoge steht ein Denkmal für den schwedischen Diplomaten Raoul Wallenberg, der im Zweiten Weltkrieg viele ungarische Juden gerettet hatte.

Wiedereröffnung des Jüdischen Museums, Budapest: Jüdisches Kunsthandwerk des 19. Jahrhunderts



Thoraschild aus Wien mit Moses, Aaron und Gesetztafeln



Illés-Pokal (Elias-Kelch) aus Warschau



Esroghalter (1803) aus Augsburg

Kerzenständer aus Warschau (1822)



Sammelbüchse (1822) aus Pest mit den Kundschaftern Josua und Kaleb



Judaica



Synagogen in Serbien

In Serbien leben derzeit noch knapp 2.500 Juden, 2.000 in Belgrad und einige hundert jeweils in Subotica und Novi Sad. Das Jüdische Museum Belgrad ist wegen seiner ständig wechselnden Ausstellungen zur jüdischen Geschichte der Stadt bekannt und gut besucht. In Zemun, einem Außenbezirk von Belgrad, kann man das Grab der Großeltern von Theodor Herzl besuchen.

Jüdische Gemeinden in Serbien und Bosnien-Herzegowina

100 Jahre aschkenasische Synagoge, Sarajevo



450 Jahre Jüdische Gemeinde von Sarajevo



Zwar hat die jüdische Gemeinde in Sarajevo heute nur noch 500 Mitglieder, doch verstärkt sich die Tendenz vieler junger Juden zur Rückkehr, was Grund zur Hoffnung macht. Der sephardische Friedhof von Sarajevo ist eine der wichtigsten jüdischen Grabstätten Europas, nicht zuletzt wegen der besonderen Form der Grabsteine und ihrer sehr alten Ladino-inschriften. Die bekannte „Sarajevo Haggadah“ wird in der Synagoge der Stadt aufbewahrt.

Judaica

Jüdische Gemeinden in Rumänien

Die Geschichte der Juden in Rumänien beginnt nach archäologischen Funden zur Zeit des Römischen Reiches. Schriftliche Überlieferungen gibt es seit dem frühen Mittelalter.

Erst nach dem Ende des Ersten Weltkriegs besserte sich die rechtliche Stellung der Juden; sie konnten mit einigen Einschränkungen am gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Leben teilnehmen. Mit dem Regierungswechsel im Jahr 1937 wurde der Antisemitismus offen zur Staatspolitik erklärt.

Im Zweiten Weltkrieg wurden unter dem rumänischen Diktator Ion Antonescu in Zusammenarbeit mit dem NS-Regime rund 350 000 Juden getötet. Die systematischen Judenverfolgungen gingen ab Sommer 1942 allmählich zurück und endeten mit dem Sturz Antonescus am 23. August 1944.

In der Nachkriegszeit und während der Herrschaft der Kommunistischen Partei wanderten die meisten Juden nach Israel und in die USA aus. In den 1990er Jahren begann zögernd eine kontroverse öffentliche Aufarbeitung der rumänischen Beteiligung am Holocaust.



Neologe Synagoge in Cluj-Napoca.



130 Jahre Synagoge in Radauti



Judaica

Jüdische Gemeinden in Bulgarien, in der Slowakei und in Kroatien

500 Jahre jüdische Siedlungen in Bulgarien

Die Rettung der bulgarischen Juden im März 1943 während der Zeit des Nationalsozialismus wurde durch den Einsatz der bulgarischen Politiker und Intellektuellen, des bulgarischen Königs Boris III. und der bulgarisch-orthodoxen Kirche möglich.



Innenraum der Synagoge in Sofia.

Die Geschichte der Juden in der Slowakei deckt sich für einen Zeitraum von fast tausend Jahren mit der Geschichte der Juden in Ungarn, da die Slowakei bis 1918 zum Königreich Ungarn gehörte. Nach der Gründung der Tschechoslowakei (28. Oktober 1918) erhielten die tschechischen und die slowakischen Juden die volle rechtliche Gleichstellung. Ab Sommer 1940 wurden die Juden in der Slowakei zunehmend verfolgt, etwa 70.000 von ihnen fielen dem Holocaust zum Opfer.

Synagoge in Trenčín



Die Neologe Synagoge in Trenčín wurde 1912/13 errichtet. In der ab 1938 selbständigen Slowakei wurde die Synagoge während des Zweiten Weltkriegs von den Hlinka-Garde verwüstet und als Pferdestall genutzt. Bei den Rekonstruktionen ab Mitte der 1970er Jahre ging im Inneren viel von den ursprünglichen Bauelementen verloren. Im Herbst 2021 wurde mit einer umfassenden Renovierung begonnen.

200 Jahre jüdische Gemeinde Zagreb



Die Geschichte der Juden in Kroatien reicht mindestens bis ins 3. Jahrhundert n. Chr. zurück, obwohl nur wenig über die jüdische Gemeinde bis zum 10. und 15. Jahrhundert bekannt ist. Der größte Teil der kroatischen Juden (etwa 25 000) wurde während des Holocaust auf dem Gebiet des nationalsozialistischen Marionettenstaates *Unabhängiger Staat Kroatien* ermordet.

Judaica

Jüdische Gemeinden in Rumänien



Mose, legendärer Führer der Israeliten;
Statue von Michelangelo in der Kirche
San Pietro in Vincoli, Rom

Die zehn Gebote



Gesetzestafel an der Fassade der
Joschua-Towa-Synagoge, Bukarest



Thoraschrein in der Großen Synagoge,
Bukarest

Das heute griechisch-orthodoxe
Katharinenkloster im Sinai in Ägypten
wurde zwischen 548 und 565
gegründet und ist eines der ältesten
immer noch bewohnten Klöster des
Christentums. Es liegt am Fuße des
Berges Sinai (Mosesberg). Dort befand
sich nach der Überlieferung der
brennende Dornbusch, in dem sich
Gott Mose offenbarte.



Judaica

Jüdische Gemeinden in der Ukraine

Ethnische Minderheiten – Die Juden

Die Abbildungen zeigen Szenen aus der nur kurzen, glücklichen Periode der jüdischen Gemeinden in der Ukraine. Seit der hellenistischen Zeit siedelten sich Juden in der Ukraine an. Unter polnischer Herrschaft galten im Mittelalter Glaubens- und Handelsfreiheit für Juden. Im 17. Jahrhundert war es damit vorbei, zehntausende Juden kamen bei Kosakenaufständen um, auch im 18. Jahrhundert starben Juden und Polen durch Masser von aufständischen Kosaken gegen die polnische Feudalherrschaft.

Mitte des 19. Jahrhunderts, jetzt unter russischer Führung, waren Juden in vielen Städten die größte Bevölkerungsgruppe und es bildete sich in den „Schtetln“ eine hochentwickelte Kultur, doch nach Pogromen in Russland in den 1880er Jahren und nach 1905 wanderten viele Juden aus der Ukraine in den Westen aus. Mit der deutschen Besetzung im Zweiten Weltkrieg begannen die massenhaften Erschießungen von Juden, dabei kam der größte Teil der jüdischen Bevölkerung um. Aber auch während des Kalten Krieges und nach 1992 emigrierten noch viele Juden nach Israel, in die USA und Westeuropa. 2019 wurde mit Wolodymyr Selenskyj erstmals ein Jude zum Präsidenten der Ukraine gewählt.



Traditioneller Freilach-Tanz



Schofarbläser und Betende in der Synagoge

Orthodoxe Juden in traditionellen Gewändern vor der Synagoge



Der schon legendäre jüdische Schneider mit seiner Singer-Nähmaschine



Judaica

Jüdische Gemeinden in der Ukraine Synagogen



Die Osei-Chesed-Synagoge in Drohobytsch in der Oblast Lwiw wurde 1909 errichtet und ist heute ein geschütztes Kulturdenkmal.



Die Choral-Synagoge in Drohobytsch wurde 1865 eingeweiht, ab 2014 restauriert und ist das eindrucksvollste jüdische Bauwerk der Stadt.



Israelitischer Tempel Czernowitz, Ansicht bis 1941. Das heutige Filmtheater hat wenig Ähnlichkeit mit der alten Synagoge.



Symbolische Synagoge in Babyn Jar



Die Große Maharscha-Synagoge in Ostroh wurde in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts erbaut.

Die Alte Synagoge in Tarnopol wurde 1623 erbaut und im 2. Weltkrieg zerstört. Ein Denkmal erinnert an 18.000 ermordete Juden.



Die Choral-Synagoge in Charkiw wurde 1913 eingeweiht und 2000 restauriert. Sie ist die größte Synagoge in der Ukraine.



Judaica

Jüdische Gemeinden in der Ukraine Synagogen



Die Alte oder Große Synagoge in Sokal steht in einem Park im Stadtzentrum und ist in einem sehr schlechten Zustand.



Die Synagoge in Scharhorod wurde 1589 errichtet und ist damit eine der ältesten Synagogen in der Ukraine.



Die Synagoge in Kamjanez-Podliskyj wurde vermutlich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erbaut.



Die Große Synagoge in Horodnyzja (1913) ist heute Rathaus und Verwaltungsgebäude.



Die Große Synagoge in Radomyschl wurde 1887 erbaut. Bei einem Stadtbrand wurde sie 1926 beschädigt und danach abgerissen.

Die Synagoge Stanislawów (heute Iwano-Frankiwsk) wurde Ende des 19. Jh. errichtet. Nur ein kleiner Raum wird heute genutzt.



Die Baptisten nutzen heute die ehemalige Synagoge in Dolyna als Kirche.



Judaica

Jüdische Gemeinden in der Ukraine Synagogen



Die Große Synagoge in Schepetiwwa wurde in der ersten Hälfte des 19. Jh. erbaut, wurde renoviert und ist in einem guten Zustand.



Die Tsori-Gilod-Synagoge in Lwiv ist die einzige von ehemals 50 Synagogen, die im 2. Weltkrieg nicht zerstört wurde.



Die Synagoge in Sataniw wurde bereits 1514 errichtet und ist damit vermutlich die älteste Synagoge in der Ukraine.



Die Große Synagoge in Kowel wurde zwischen 1886 und 1907 erbaut.



Or-Sameach-Synagoge ist die Hauptsynagoge der ukrainischen Stadt Odessa, die 1860 eingeweiht wurde.



In Schidnyzja steht die einzige bekannte Holzsynagoge der Ukraine, die im 2. Weltkrieg nicht zerstört wurde.



Die Choral-Synagoge in Krywyj Rih wurde 1899 im Stil des Historismus errichtet.

Judaica

Jüdische Gemeinden in der Ukraine Synagogen



Die Choral-Synagoge in Berdyschiw aus dem Jahr 1860 ist heute profaniert und ein geschütztes Kulturdenkmal.



Die Beit Tefilah-Benjamin-Synagoge (1923) in Czernowitz ist eine von noch zwei aktiven Synagogen der Stadt.



Die hölzerne Synagoge in Yaryshiv wurde in der ersten Hälfte des 18. Jh. errichtet und im 2. Weltkrieg zerstört.



Die Große Synagoge in Wyschniwez wurde Mitte des 19. Jahrhunderts gebaut.



Die Synagoge in Chust wurde im 18. Jahrhundert errichtet und ist ein geschütztes Kulturdenkmal.

Die heute profanierte Synagoge in Wyschnyzja aus dem 19. Jahrhundert wird heute als Kulturhaus der Stadt genutzt.



Die Chassidische Synagoge in Lwiw war die erste chassidische Synagoge Lembergs.



Judaica

Jüdische Gemeinden in der Ukraine Synagogen



Der Israelitische Tempel Czernowitz wurde 1878 eingeweiht. Das heutige Filmtheater hat wenig Ähnlichkeit mit der alten Synagoge.



Die Halyzka-Synagoge in Kiew aus dem Jahr 1910 wurde bereits 1930 geschlossen und ist heute ein sozio-kulturelles Zentrum.



Die Große Synagoge in Czernowitz wurde Mitte des 19. Jahrhunderts im neoklassizistischen Stil erbaut.



Die ehemalige Synagoge in Hussjatyn wurde 1990 geschlossen und verfällt zur Zeit.



Die profanierte Synagoge in Kaniw wurde an der Stelle einer Holzsynagoge errichtet und ist ein geschütztes Kulturdenkmal.

Der Bau der Synagoge in Sadagora wurde 1881 vollendet. Durch Spendengelder konnte die Synagoge 2016 wieder eröffnet werden.



Synagoge Kenesa in Kiew wird seit den 1920er Jahren nicht mehr genutzt.



Judaica

Jüdische Gemeinden in der Ukraine Synagogen



Die Große oder Choral-Synagoge in Bila Zerkwa aus dem Jahr 1860 wird heute von einer Fachhochschule genutzt.



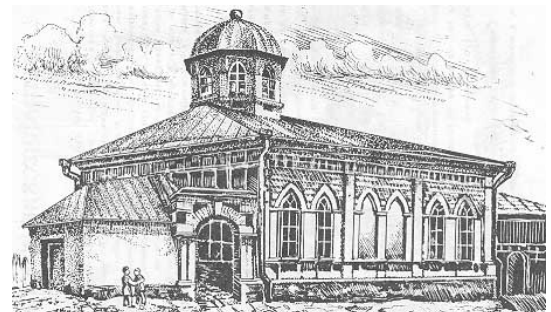
Die Goldene-Rosen-Synagoge in Dnipro wurde im 19. Jahrhundert errichtet und ab 1999 grundlegend restauriert.



Die profanierte Synagoge in Uschhorod im Stil des Historismus ist ein geschütztes Kulturdenkmal.



Die Brodsky-Synagoge ist eine von drei Synagogen in Kiew, die noch benutzt werden.



Die Choral-Synagoge in Mariupol sollte wieder aufgebaut werden, was durch die Belagerung 2022 verhindert wurde. Zahlreiche Juden verließen die Stadt.



Jüdische Autonome Oblast Birobidschan in Russland

Sowjetführer Joseph Stalin gab in den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts den hiesigen Juden eine eigene neue Heimat: Die Jüdische Autonome Region an der chinesischen Grenze und in der Nähe von Chabarowsk war dennoch eine Fehlplanung. Sie besteht zwar bis heute, jüdisch jedoch ist aktuell gerade einmal ein Prozent der Bevölkerung. Die frühen 1900er Jahre waren für die Juden in der jungen Sowjetunion eine harte Zeit. Sie durften nur in

bestimmten Siedlungen leben und waren oft Pogromen ausgesetzt. Allein bei einer Attacke und politischen Unruhen 1905 wurden vor allem im Süden und Südwesten Russlands über 800 Menschen getötet. Unter den militärischen Wirren des Bürgerkrieges von 1918 bis 1921 kamen insgesamt etwa 200.000 Juden ums Leben.



Jüdische Polizei in Birobidschan um 1930.



Judaica

Jüdische Autonome Oblast Birobidschan in Russland

1928 zogen die ersten jüdischen Familien dann an die Mündung des Amurs. Daraus entstand dann die heutige Hauptstadt der Jüdischen Autonomen Region. Hier gab es jüdische Zeitschriften, die jüdische Gedichte und Prosa publizierten. Immer öfter wurde die neue Heimat als „Sowjetisches Palästina“ bezeichnet – als lang ersehntes Heimatland für die Heimatlosen. Aber die Ansiedlung war schlecht organisiert. Und 1935

entschied sich dann Stalin ganz gegen eine wirkliche Autonomie für den Kleinstaat. Und die jüdischen Bewohner blieben wieder heimatlos zurück.

Außerdem sollten laut Stalin auch doch keine Juden aus dem Ausland hierher ziehen dürfen. Auch nicht, als in den 30er Jahren immer mehr jüdische Familien versuchten, vor dem in Deutschland erstarkenden Nationalsozialismus zu fliehen.



Denkmal von Sholem Aleichem.



Judaica

Jüdische Autonome Oblast Birobidschan in Russland



Bahnhof Birobidschan mit Menora.

1994: Aufdruck „Birobidschan Post“
(A als Davidstern); Markenzeichnung
mit Schachbrett überdruckt.



1933: Hebräer in Birobidschan



Judaica

Jüdische Autonome Oblast Birobidschan in Russland

Vor und auch noch nach dem Zweiten Weltkrieg wurden viele jüdische Vertreter der Region unter Stalin hingerichtet. Als nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges dann 1948 der Staat Israel gegründet wurde, zogen die meisten Juden natürlich lieber dort hin als in eine entlegene Gegend in Asien. Heute leben in Birobidschan rund 75.000 Menschen. Laut der Volkszählung von 2010 versteht sich davon gerade einmal ein Prozent als Juden. Das Projekt „Fernöstliches Palästina“ ist also – das ist heute klar – gescheitert.



Jüdisches Gemeindezentrum.



Früher wurden in der alten Holzsynagoge von Birobidschan Gottesdienste von älteren Frauen abgehalten, welche Jesus verehrten und sich an jüdische Gesetze hielten (Messianische Juden).



Judaica

Jüdische Gemeinde in der Dominikanischen Republik

Weltflüchtlingsjahr 1960



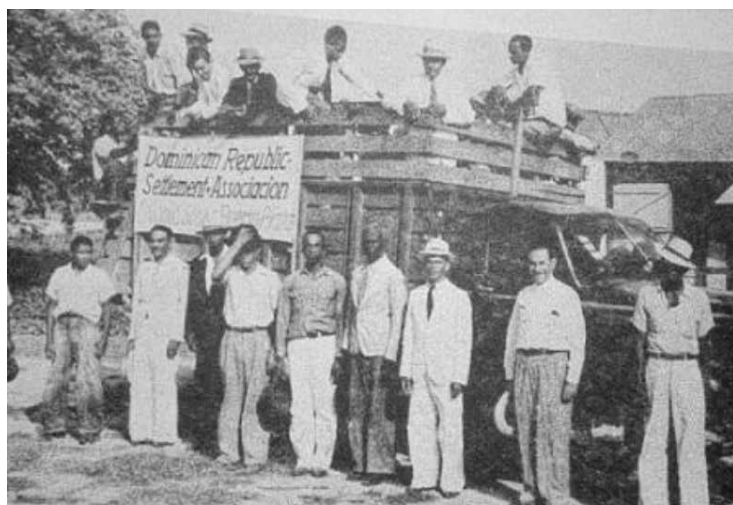
Flüchtlingskinder



Der dominikanische Präsident Trujillo war geradezu davon besessen, alles zu tun, damit die Bevölkerung seines Landes eine hellere Hautfarbe bekam. 1938 offerierte er an der Konferenz von Évian die Aufnahme von 100.000 verfolgten Juden aus Europa, um seine Volk „aufzuweißen“. Tatsächlich aber kamen bis Ende 1941, dem Kriegseintritt der USA, nur etwa 800 Juden aus Europa. Außerdem spekulierte er auf Dankbarkeit und Unterstützung vermeintlich reicher, einflussreicher Juden in den USA. Eine eigens gegründete Organisation rekrutierte in ganz Europa geflohene Juden und sammelte Spendengelder, um die diplomatisch komplizierte und zudem teure Weltreise zu organisieren. Sie wollte ein landwirtschaftliches Musterprojekt, den ersten Kibbutz in der Karibik, aufbauen, was nach vielen wirtschaftlichen Rückschlägen gelang. 1942 war eine florierende Kleinstadt entstanden. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wanderten die meisten Flüchtlinge weiter in die USA oder nach Israel aus.



Flüchtlingskolonie Sosua



Jüdische Einwanderer um 1940 in Sosua.

Judaica

Jüdische Gemeinde auf der Insel Barbados



Emanzipations-Denkmal



Werkstätten

Synagogenviertel in der Altstadt von Bridgetown



Die 1986 restaurierte Nidhe Israel Synagoge in Bridgetown

Die Geschichte der Juden auf Barbados beginnt 1654, als sephardische Juden als Flüchtlinge aus Niederländisch-Brasilien auf der damals britischen Insel Barbados landeten. Die Flüchtlinge kamen aus den jüdischen Gemeinden von Recife und Bahia im kurzzeitig niederländischen Norden Brasiliens und mussten das Land nach der Eroberung Niederländisch-Brasiliens durch die Portugiesen verlassen – nach einigen Quellen auf der Flucht vor der Inquisition, nach anderen, da sie als Verbündete der Niederländer angesehen wurden. Britische Plantagenbesitzer auf Barbados, die gerade mit der Kultivierung von Ingwer und Indigo zu scheitern drohten, nahmen in dieser Situation Kontakt zu den jüdischen Flüchtlingen auf und brachten sie so nach Barbados. Die jüdischen Flüchtlinge brachten wertvolle Kenntnisse über den Anbau und die Verarbeitung von Zuckerrohr und Kaffee mit, die einen Beitrag leisteten für die Entwicklung der Insel als wichtiger Zuckerproduzent.

Die Mikwe von 1654



Jüdische Gemeinden Paraguay und Argentinien

Die Geschichte der Juden in Mexiko begann 1519 mit der Ankunft der Conversos, die oft als Marranos oder „Kryptojuden“ bezeichnet wurden. Aber erst ab 1900 konnten Juden offen aus Europa und dem Nahen Osten einwandern. Heute sind die meisten Juden in Mexiko Nachkommen dieser Immigranten und noch immer nach ihrer diasporischen Herkunft gespalten, hauptsächlich in jiddisch sprechende Askenasim und jüdisch-spanisch sprechende Sephardim.

100 Jahre Juden in Mexiko



50 Jahre internationale jüdische Organisation B'nai B'rith in Paraguay



Am Vorabend des Ersten Weltkriegs wanderte eine Anzahl sefardischer Juden aus Palästina nach Paraguay aus. Sie richteten die erste Synagoge ein, zusammen mit weiteren sefardischen Juden aus der Türkei und Griechenland. Eine zweite Einwanderung Anfang der 1920er Jahre brachte Juden aus der Ukraine und aus Polen. 1957 wurde die B'nai B'rith in Paraguay gegründet, die die jüdischen Einwanderer unterstützte.

Juan Perón ist in Deutschland heute vor allem wegen seiner Sympathie für die Ideologie des Nationalsozialismus umstritten. Während des Zweiten Weltkriegs war er an Regierungen beteiligt, die die Flucht von europäischen Juden nach Argentinien behinderte. Dennoch war Argentinien das Hauptzufluchtland in Südamerika, häufig durch illegale Einwanderung. Nach der Machtübernahme 1946 unterstützte Perón die Fluchtwelle von NS-Kriegsverbrechern und NS-Kollaborateuren aus ganz Europa, die so ihrer Gerichtsbarkeit entgingen. NS-Verbrecher wie Adolf Eichmann und Josef Mengele.



Synagoge in Buenos Aires

Gotteshäuser von historischem und architektonischem Wert



Synagoge Buenos Aires; Innenansicht der Kuppel mit farbigem Glasfenster

Attentate auf jüdische Einrichtungen 1992 und 1994



Wandrelief zur Erinnerung an die Attentate

Am 17. März 1992 fand ein Attentat auf die israelische Botschaft in Buenos Aires statt. Bei dem Anschlag starben vier Israelis, die meisten der Opfer waren jedoch argentinische Zivilisten, darunter viele Kinder einer benachbarten katholischen Schule. Beim Anschlag von Buenos Aires 1994 auf das jüdische Gemeindezentrum Asociación Mutual Israelita Argentina wurden 87 Menschen getötet und über 100 verletzt.

150 Jahre jüdische Wohltätigkeitsorganisation B'nai B'rith



B'nai B'rith International setzt sich seit 1843 für das weltweite Judentum und für die Sache der Menschenrechte ein. B'nai B'rith als eine wichtige Stimme bei der Förderung der jüdischen Einheit und Kontinuität, ein überzeugter Verfechter des Staates Israel, ein unermüdlicher Anwalt im Namen von Senioren und führend in der Katastrophenhilfe.

80 Jahre jüdische Gemeinden in Uruguay



Ein Bericht aus dem Jahre 1909 gibt an, dass 1898 in Montevideo 150 Juden lebten. In den Jahren 1917 und 1918 waren es 1700 Juden im Land, 75% davon waren Sefarden, der Rest stammte aus Russland, Rumänien, Polen und aus dem Elsass. Die Einwanderung wuchs zwischen 1925 und 1928 spürbar an, als Uruguay auch als Transitland fungierte - in einigen Fällen handelte es sich auch um illegale Durchreise - nach Argentinien, das zu dieser Zeit strenge Einwanderungsgesetze hatte. Im Jahre 1933 stieg die Einwanderung erneut an, obwohl kurz vor dem Zweiten Weltkrieg neue Einschränkungen

erlassen wurden. Im Jahre 1939 wanderten 2.200 Juden ins Land ein, während es im Jahre 1940 nur noch 373 waren.

In den 1930er Jahren wurden "Anti-Fremden"-Kampagnen organisiert, die für die jüdische Gemeinde eine ernste Bedrohung darstellten. Ihre Anstifter waren radikale Nationalisten und lokale und ausländische Faschisten (Vanguardia de la Patria), aber viele der traditionellen Liberalen machten da ebenfalls mit. Während des Zweiten Weltkriegs genoss die Gemeinde allerdings den Schutz der Regierung.

7. Panamerikanische Maccabia 1991

Die Konfederation of Latin American Maccabi's (CLAM) veranstaltet seit 1966 Panamerikanische Makkabiot. Zu den Teilnehmern zählen Athleten aus Nord-, Mittel- und Südamerika, Israel und anderen Ländern der Diaspora. Eine der Hauptaufgaben besteht darin, die jüdische Gemeinde in den USA aufrechtzuerhalten und zu bewahren, indem der jüdische Stolz gefördert, die jüdischen Bindungen gestärkt und ein verstärktes Bewusstsein für Israel und die jüdische Identität geschaffen wird.



120 Jahre jüdische Bildungsorganisation ORT

Die World ORT (Organisation – Reconstruction – Training) ist eine Nichtregierungsorganisation, die 1880 in Russland als „Gesellschaft für handwerkliche und landwirtschaftliche Arbeit (unter Juden)“ gegründet wurde. Der Sitz von ORT wurde 1921 nach Berlin verlegt und befindet sich heute in Genf.



Judaica

Juden auf der Norfolk-Insel

Grab von Sally Kadesh
(† um 1982)



Grab von Sally Kadesh
(† um 1982)



Grab von Carl Hans Nathan Strauss
(1901-1993)



Grab von Meta Kienhuize
(1897-1978)

Jüdische Grabsteine auf Norfolk Island

1788 erreichte ein Flotte, bestehend aus zwei Kriegsschiffen und drei Vorratsschiffen, die Schafe, Rinder und Pferde sowie ausreichend Proviant für zwei Jahre enthielten, die Norfolk-Insel. Die wichtigste Fracht waren 789 Sträflinge aus Großbritannien, bewacht von vier Kompanien Marinesoldaten. Mit der Ankunft von etwa 15 jüdischen Sträflingen an Bord gab es nun seit Beginn der europäischen Besiedlung eine rudimentäre jüdische Gemeinde. Viele der ersten Juden waren wegen Bagatelldelikten verurteilt worden, andere waren jedoch Schwerverbrecher.

Judaica

Archäologische Funde in Jordanien – Jüdische Gemeinden in der Türkei

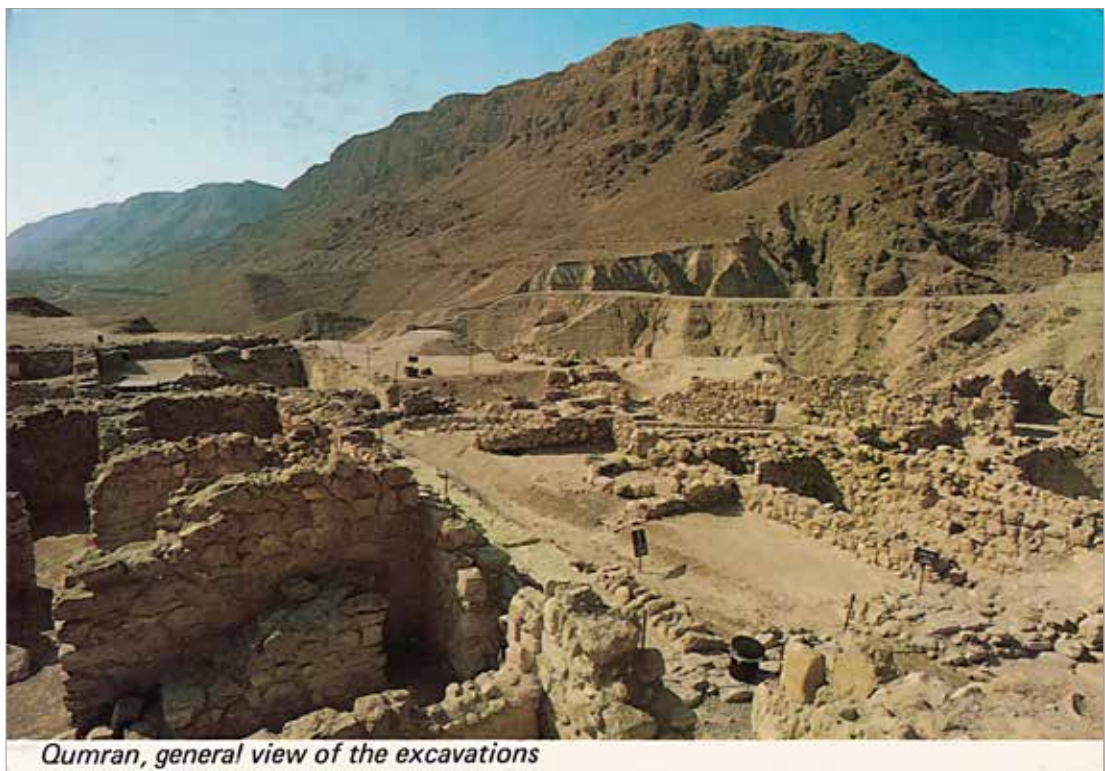
Fremdenverkehr und Archäologie am Toten Meer



Jesaja (Isaias)-Rolle aus dem Fund in Qumran



Die Schriftrollen vom Toten Meer oder Qumran-Handschriften sind eine Gruppe von antiken jüdischen Texten, die von 1947 bis 1956 in elf Höhlen nahe der archäologischen Stätte Khirbet Qumran im Westjordanland gefunden oder im Antikenhandel erworben wurden. Etwa 15 Werke haben noch erkennbar die Form einer Buchrolle.



Qumran, general view of the excavations

Jüdische Gemeinden in den Vereinigten Staaten und in Indien

Touro-Synagoge, Newport, Rhode Island



Die Touro-Synagoge ist die einzige Synagoge, die aus der Kolonialzeit erhalten blieb. Sie befindet sich in Newport, Rhode Island. Der Bau begann 1759, im Jahr 1762 wurde die Synagoge fertiggestellt. Aufgrund des Amerikanischen Unabhängigkeitskrieges verlor Newport, das vorher einen ähnlichen Wohlstand wie Boston und New York City hatte, an Bedeutung, und die Mitgliederzahl der jüdischen Gemeinde sank. Erst ab 1850 wurde die Synagoge wieder gelegentlich genutzt. Insbesondere durch Einwanderer aus Osteuropa konnte die jüdische Gemeinde wiederbelebt und schließlich die Synagoge 1883 wiedereröffnet werden.

400 Jahre Synagoge in Jew Town, Cochin (Kochi)



Innenraum der Synagoge in Jew Town im Staate Kerala

Cochin-Juden (auch Malabar-Juden) ist die Bezeichnung für die Juden der südindischen Malabarküste, insbesondere der Hafenstadt Kochi (vormals Cochin), und deren Nachkommen. Fast alle Cochin-Juden sind nach Israel emigriert. Infolge mehrerer Einwanderungswellen bildeten sich drei verschiedene Gruppen heraus, die nach ihrer Herkunft als „Malabari-Juden“, „Paradesi-Juden“ und „Meshuhrarim“, zuweilen aber auch nach ihrer Hautfarbe als „Schwarze“, „Weiße“ und „Braune Juden“ bezeichnet werden. Strikte Abgrenzung der Gruppen untereinander, ähnlich wie im hinduistischen Kastensystem.

500. Jahrestag der Aufnahme der spanischen Juden in der Türkei



Empfang der jüdischen Vertriebenen (1492)

Im 15. Jahrhundert standen die Juden in Spanien vor der Alternative, zum Christentum überzutreten oder das Land zu verlassen. Am 31. Juli 1492 wurden aufgrund des Alhambra-Edikts, unterzeichnet von Ferdinand II. und Isabella I. von Kastilien, zwischen 120.000 und 150.000 Juden aus Spanien ausgewiesen, die ihr Gold und sonstige Schmuckgegenstände sowie Geld der katholischen Regierung überlassen mussten. Die Mehrheit von ihnen – etwa 100.000 – floh nach Portugal, von wo sie aber 1496/97 auch vertrieben wurden. Der Sultan des Osmanischen Reiches Bayezid II. ließ ein Dekret veröffentlichen, in dem die Juden willkommen geheißen wurden. Daraufhin wanderte eine große Zahl der spanischen und portugiesischen Juden ins Osmanische Reich aus. Der Begriff, der im Dekret benutzt wurde, heißt *Sürgün* ähnlich dem hebräischen *galut* Exil oder Wiederansiedlung, aber auch Bann.



Judaica

Jüdische Gemeinden auf den Niederländischen Antillen

250 Jahre Synagoge Mikvé Israel-Emanuel, Curaçao



Altar



Synagogengebäude



Kanzel

Die jüdische Gemeinde existiert seit 1651. Im 17. Jahrhundert flohen viele Juden vor der Inquisition aus Spanien und Portugal und kamen über Amsterdam auch in die Karibik. Das jüdische Leben auf Curaçao kam zu einer schnellen Blüte. Ende des 17. Jahrhunderts lebten hier rund 2.000 Juden – fast die Hälfte der weißen Bevölkerung. Dass die sefardische jüdische Gemeinde von Curaçao heute nur noch rund 175 Mitglieder zählt, hat auch mit einer Abspaltung Mitte des 19. Jahrhunderts zu tun.

Internationale Briefmarkenausstellung ISRAEL '98, Tel Aviv



Mikvé-Israel-Emanuel-Synagoge in Willemstad, Curaçao, Klagemauer in Jerusalem



Totes Meer



Zion-Tor, Jerusalem



Berg Masada

Judaica

Jüdische Gemeinden in Surinam

500. Jahrestag der Vertreibung der Juden aus Spanien



Mit dem Alhambra-Edikt von 1492 wurden die Juden aus Spanien vertrieben oder zur Konversion gezwungen, wenn sie bleiben wollten. Viele wandten sich nach Portugal oder Nordafrika, andere fanden in Italien und im Kirchenstaat Aufnahme.

Restauration der Synagoge und anderer Monumente in Jodensavanne

Jodensavanne ist ein ehemaliger Wohnort von sefardischen Juden in Surinam, circa 50 Kilometer südlich von Paramaribo. Er ist seit einem mehrerenden Brand 1832 nicht mehr bewohnt.

1665 erhielt die jüdische Gemeinschaft in Surinam das Recht auf freie Glaubensausübung und das Recht, eine Synagoge und eine Schule zu gründen. Als Abraham Crijnsen 1667 von den Engländern Suriname erobert hatte, ließ er die den Juden zugestanden Rechte unberührt. 1685 wurde hier eine Synagoge aus Stein errichtet, die den Namen Beraha VeShalom („Segen und Frieden“) erhielt.



Karte der Ortschaft Joden Savanne am Surinamfluss, 17. Jh.



Synagoge Joden Savanne um 1800, erbaut 1685



Grabsteinrelief vom Friedhof von Joden Savanne

RESTAURATIE JODENSAVANNE-SYNAGOGUE



JODENSAVANNE SURINAMERIVIER 1839

SURINAME 1968



EERSTE DAG VAN UITGIFTE - FIRST DAY OF ISSUE

